

RÜCKBLICK AUF DAS ERDBEBEN VON T'ANG-SHAN:

Angeblich fast 700.000 Tote

Oskar Weggel

Ohne nähere Zahlen anzugeben, hatte bereits Hua Kuo-feng bei seiner Rede am 25. Dezember 1976 vor der Tachai-Konferenz folgendes ausgeführt: "In diesem Jahr wurde unser Land von schweren Naturkatastrophen heimgesucht. In einem ausgedehnten Land wie unserem haben jedes Jahr einige Gebiete über Naturkatastrophen zu klagen. Aber in diesem Jahr haben nicht nur einige Gebiete unter recht schweren Naturunbilden wie Dürre, Überschwemmungen, Niedrigtemperaturen und Frühfrost zu leiden, es wurden außerdem die Gebiete Lung-ling, T'ang-shan und Sung-p'an von insgesamt sechs starken Erdbeben mit mindestens Stärke 7 heimgesucht. Insbesondere das Erdbeben in T'ang-shan hat der Bevölkerung Verluste an Menschenleben und Sachschaden gekostet, wie sie die Geschichte selten erlebt hat. Das ZK der Partei hat rasche energische Maßnahmen ergriffen, um den Volksmassen der Katastrophengebiete bei der Wiederaufnahme der Produktion zu helfen" (PRU 1977 Nr.1 S.32).

Am 5. Januar 1977 brachte nun die in Hong Kong erscheinende South China Morning Post einen "unter strengster Geheimhaltungsstufe" stehenden Bericht, der am 6. August 1976 bei einer Konferenz über Hilfsmaßnahmen für die Erdbebenopfer vom Provinz-Parteiausschuß sowie vom Revolutionskomitee der Provinz Hopei erstellt worden sei. Die durch seriöse Berichterstattung bekannte Zeitung wollte allerdings nicht bekanntgeben, auf welchem Wege sie zu dem Geheimdokument gekommen sei.

Dem Bericht zufolge kamen bei dem Erdbeben in T'ang-shan im Juli 1976 nicht weniger als 655.237 Personen ums Leben. 79.000 Personen seien schwer verletzt und weitere 700.000 leicht verletzt worden (South China Morning Post 5.1.1977).

Sollten diese Meldungen zutreffen, so wäre das Erdbeben vom 28. Juli in T'ang-shan die zweitschwerste Erdbebenkatastrophe in der Geschichte der Menschheit. Als das verheerendste Beben aller Zeiten galt bisher ein Erdstoß, der am 23. Januar des Jahres 1556 die chinesische Provinz Shensi verheerte und 830.000 Einwohner das Leben kostete.

Erdbeben von der Größenordnung 8,0 und höher auf der nach oben hin unbegrenzten Richter-Skala gibt es erfahrungsgemäß auf der Erde fast jedes Jahr. Selten jedoch ereignen sie sich, wie diesmal, in so dichtbesiedelten Gebieten. Das Beben vom 28. Juli in T'ang-shan soll 8,2 Punkte erreicht haben. Das Epizentrum des Bebens lag in T'ang-shan, nur 160 km südöstlich von Peking. Schwere Schäden wurden auch in Tientsin, der mit 4,3 Millionen Einwohnern drittgrößten Stadt des Landes, verzeichnet.

Die 1,6 Millionen-Stadt T'ang-shan soll dem Erdboden fast völlig gleichgemacht worden sein. Ausländische Schätzungen veranschlagten die Menschenverluste ursprünglich auf rd. 100.000 Menschen.

Schon kurz nach der ersten Zerstörung T'ang-shans hatte die Führung in Peking den Beschluß gefaßt, die Stadt wiederaufzubauen, und zwar ohne jede Hilfe von außen (Ausländische Hilfsangebote

wurden höflich, aber entschieden zurückgewiesen). Erste Versuche in dieser Richtung sind jedoch durch ein zweites Beben vom 16.11.1976 wieder hinfällig geworden. Ausländer, die nach dem zweiten Beben durch die Stadt gefahren waren, berichteten in Peking, daß das Ausmaß der Zerstörung unvorstellbar und nicht zu beschreiben sei (FAZ 25.11.76).

Auch in Peking war es im Juli zu schweren Erdbebenerscheinungen gekommen, mit der Folge, daß die meisten Einwohner aus dem Einsturzbereich ihrer Häuser wegzogen und wochenlang in Zelten leben mußten. Peking wurde auch im November abermals von einem leichten Erdbeben heimgesucht. Diesmal zersprangen allerdings lediglich einige Wände in verschiedenen Wohnungen. Die Menschen versammelten sich bei bitterer Kälte sofort auf der Straße und bezogen die Notunterkünfte, die in vielen Gegenden im Sommer in die Fußwege hineingegraben worden waren. Gleichzeitig warnten die Behörden vor einem neuen größeren Erdbeben.

Im Gegensatz zu den Juli-Ereignissen war im November das Beben sowohl in T'ang-shan wie in Peking vorhergesagt worden. U.a. hatte man die Empfehlung ausgesprochen, daß die Bewohner sich voll angezogen zu Bett begeben und das Fluchtgepäck griffbereit an den Türen halten sollten.

Einer der ersten hohen Parteifunktionäre, die sich an Ort und Stelle informierten, war Hua Kuo-feng, der zu jener Zeit erst das Amt des Ministerpräsidenten innehatte. Der "Viererbande" wird heute vorgeworfen, sie hätten die Rettungsmaßnahmen damals "sabotiert". Auf "erdbebensicheren Betten" schlafend hätten sie davon gesprochen, daß das riesenhafte chinesische Volk die paar Verluste in den Erdbebengebieten verschmerzen könne.

Der Führung in Peking hatten die Beben u.a. deshalb Kopfzerbrechen bereitet, weil man befürchtete, in den Köpfen der Bauern könne die alte Verbindung zwischen Naturkatastrophen und Politkatastrophen (das Wort "p'eng" heißt sowohl "Erdbeben als auch "Kaisertod") eine politisch bedenkliche Mischung eingehen.

Um das ganze Ausmaß der Katastrophe von T'ang-shan noch einmal deutlich zu machen, seien einige historische Vergleiche herangezogen: Die größte bekannte Erdbebenkatastrophe der Menschheitsgeschichte ereignete sich, wie bereits erwähnt, im Jahre 1556 in Shensi. Sie forderte 830.000 Menschenleben. An zweiter Stelle folgt T'ang-shan (1976). 300.000 Tote waren die Folge der Erdstöße vom 11. Oktober 1737 im indischen Calcutta. 1920 kamen bei einem Erdbeben in Kansu (ebenfalls China) 200.000 Menschen ums Leben. In Tokyo waren es 1923 etwa 157.000 Tote. Hier hatte es 1703 schon einmal 137.000 Tote gegeben. 1908 starben beim Erdbeben von Messina 100.000 Menschen. In Agadir forderte 1960 ein Beben mit Flutwelle 25.000 Menschenleben, in Skopje (Jugoslawien) kamen 1963 1173 Menschen um. Die Erdstöße im oberitalienischen Friaul 1976 forderten 978 Menschenleben.